

Angebliche Übertreibungen der biblischen Chronik

Unter den Büchern des Alten Testaments findet sich kaum ein anderes, das so heftig von der modernen Kritik angefochten worden ist, als das zwei Bücher umfassende Werk *dibre hajjämim*, „Zeitgeschichte“, das nach dem Vorgang von Hieronymus, der dafür den Titel „*Chronicon totius historiae divinae*“ prägte, heute kurz „die Chronik“ genannt wird¹. Die Benennung „*Paralipomena*“, die unsere Vulgata bietet, ist dem griechischen Text der Septuaginta entlehnt und bedeutet: (in den älteren Büchern) „Übergangenes“. Dieser Name ist insofern berechtigt, als darin die früheren Nachrichten aus der vor-davidischen Zeit (besonders in der Form von Stammbäumen), die der Königsbücher, soweit sie Gesamt-Israël unter David und Salomo und die Könige von Juda von der Reichsspaltung bis zum babylonischen Exil betreffen, zwar teilweise wiederholt, aber auch geklärt und ergänzt oder durch ganz neue Berichte vermehrt werden.

Die Anschuldigungen, die man gegen den Chronisten und sein Werk erhebt, sind so zahlreich und mannigfaltig, daß ihre wirksame Erörterung und Erledigung einen großen Raum beansprucht. Dieser Arbeit hat sich der Verfasser dieses Aufsatzes in seinem Werke „Von Moses bis Paulus“ [VMP] S. 234 bis 300 bezüglich der Hauptgedanken und sehr vieler einzelner Klagepunkte unterzogen. Dabei war er sich aber wohl bewußt, daß einige Fragen noch ungelöst bleiben und daher vorerst zurückgestellt werden mußten. Dahin gehört hauptsächlich eine ganze Gruppe von Schwierigkeiten, die man angesichts der Riesenzahlen der Chronik empfunden hat. Erst mit ihrer befriedigenden Lösung wird ein umfassendes und vollwertiges Urteil über die Chronik ermöglicht.

Und nun zu den vermeintlich übertriebenen Zahlen des Chronisten!

Diese sind nicht von der gleichen Art wie die, welche man im Pentateuch zu finden geglaubt hat, und deren wahre Bedeutung wir vor kurzem erkannt und bewiesen haben². Die betreffenden Chronikberichte beziehen sich auf die Spenden Davids an Edelmetall für den bevorstehenden Bau des salomonischen Tempels, auf die Ergebnisse der durch Joab um dieselbe Zeit vorgenommenen Volkszählung, auf die scheinbar fabelhafte Heeresstärke der Könige von Juda und ihrer Gegner, kurz auf eine Reihe von Zahlentwerten, die im höchsten Grade die Glaubwürdigkeit der Chronik überhaupt gefährdeten.

1. Die vermeintlichen Riesenspenden Davids an Edelmetall für den künftigen Tempel.

Es fällt auf, daß der Chronist ausführlich von allerlei Vorbereitungen für den Bau des Tempels berichtet, von denen 2 Sam. gar nichts erwähnt. Dieses

¹ Die Chronik und die Bücher Esra-Nehemia in ihrer vorliegenden Gestalt gehören zusammen. Der Verfasser der Chronik schrieb frühestens zur Zeit Alexanders des Großen, hat aber die (älteren) Denkwürdigkeiten Esras und Nehemias (458–445 v. Chr.) größtenteils wörtlich aufgenommen. Bezüglich der Gründe vgl. VMP 504 f.

² Siehe diese Zeitschrift Band 109, 98 ff.

Schweigen der älteren Bücher beweist allerdings — wie zahlreiche andere Fälle lehren — noch gar nichts gegen die Aussagen der Chronik. Auch ist es ganz unrichtig, wenn man (so Wellhausen, Prol.⁶ 174) behauptet hat, David habe hiernach den ganzen Tempelbau „in allen Stücken bis ins kleinste vorbereitet“. Es wäre allerdings zunächst ganz unverständlich, wenn David sich auf fromme Wünsche beschränkt und nicht nach Kräften bereits Vorbereitungen für das große Werk getroffen hätte, nachdem es ihm versagt war, dieses selbst in Angriff zu nehmen. Die Behauptung aber, der Chronist lasse Salomo nur das Verdienst der Ausführung, entspricht nicht der Wahrheit. Dies lehrt schon 1 Chron. 22, 14, wo David seinem Sohne nach Aufzählung seiner eigenen Bemühungen sagt: „und du wirst noch mehr hinzutun“, ein Ausspruch, der 2 Chron. 1, 18 ff. bis 4, 22 bestätigt wird. Selbst der Vorrat an Zedernbalken genügte bei weitem nicht, und Zypressen und Sandelholz beschaffte erst Salomo (2, 7). Zudem war Davids „Plan“ für den Tempel schwerlich mehr als ein roher Entwurf, als eine allgemeine Anweisung des natürlich lebhaft interessierten Greises; denn 1 Chron. 28, 11 ff. ist weder von Maß und Zahl, noch von der architektonischen Gliederung des Baues, noch vom Plane der Ausschmückung des Innern die Rede, von den Entwürfen für die zahlreichen heiligen Geräte, angefangen vom kleinsten bis zum neuen „Ehernen Altar“ und dem Riesenbecken des „Ehernen Meeres“, ganz zu schweigen.

Anders zu beurteilen sind aber die Riesenstiftungen Davids an Gold und Silber. Anscheinend betrug die erste Spende (1 Chron. 22, 14): „100000 kikkār (Talente) Gold“ und „1 Million Talente Silber“; die zweite (1 Chron. 29, 4): „3000 Talente Ophirgold“ und „7000 Talente Feinsilber“. Das sind aber Summen, über die David gewiß niemals verfügte. Schon die 100000 Talente Gold allein betragen das 150fache des ordentlichen Jahreseinkommens Salomos in seiner Glanzzeit (666 Gold-Talente) und mehr als das 12fache der gesamten Weltproduktion an Gold im Jahre 1901 (39628 2kg = 8069 Talente) im Werte von etwa 13,7 Milliarden Mark. Dabei ist vorausgesetzt, daß es sich um wirkliche „Talente“ handle, somit 1 Talent = 49,11 kg im Werte von etwa 137000 Mark wäre. Von den älteren Ergebeten hatten die einen zwar die gewöhnliche Bedeutung von kikkār = Talent beibehalten wollen, aber in den Zahlen nur eine überschwengliche Ausdrucksweise für „außerordentlich viel“ gesehen, während die andern in kikkār eine bedeutend geringere Gewichtseinheit vermuteten. Kurzen Prozeß dagegen machte die moderne Kritik. Sie sah in den chronistischen Angaben lediglich „arge Übertreibungen“, „ähnlich gewissen Erscheinungen in den priesterlichen Stücken des Hexateuch (Pentateuch + Buch Josua)“, „die zu den charakteristischen Eigentümlichkeiten der späteren jüdischen Vorstellungen von der Vergangenheit gehören“.

In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Die anscheinend zu großen Zahlen des Pentateuch beruhen, wie bereits erwiesen, auf begreiflichen Mißverständnissen des Textes. Dort könnte man allerdings zunächst noch „Übertreibungen“ vermuten; aber im vorliegenden Falle gewiß nicht. Hier könnte man unter Beibehaltung des gewöhnlichen Sinnes von kikkār als Gewichtsmaß in den 100000 kikkār nur einen ungeheuren Unsinn erblicken.

Glücklicherweise hat uns der Chronist selbst den Schlüssel zur Lösung des Rätsels in die Hand gedrückt. In 1 Chron. 29, 7 werden unter den Gaben der Oberen Israels für den Tempel: „5000 kikkār Gold ꝛ 10000 Dareiken“ erwähnt, was man, ꝛ (Waw) als Kopula betrachtend, in dem Sinne nahm „5000 Talente und (dazu noch) 10000 Dareiken (bzw. ebensoviele gleichwertige Gold-Geldstücke)“. Das wäre aber ein Anachronismus. Zu Davids Zeit hatte man noch kein geprägtes Geld; das Edelmetall wurde vielmehr dargewogen. Außerdem würde Darius I. die nach ihm benannte Münze gewiß nicht einem altjüdischen Vorbild angepaßt haben. So bleibt also nur die Möglichkeit, daß die „10000 Dareiken“ vom Chronisten, zu dessen Zeit diese persische Münze noch im Umlauf war, den „5000 kikkār“ lediglich zwecks Erklärung ihres beiläufigen Wertes beigelegt wurden. Somit ist ꝛ hier nicht „und“, sondern „oder“, 5000 kikkār Gold = 10000 Dareiken, also 1 kikkār Gold = 2 Dareiken, wodurch aber kein genaues, sondern nur ein genähertes Wertverhältnis ausgedrückt werden soll.

Kikkār hat die Grundbedeutung „Kreis, Ring, runde Scheibe“. Möglicherweise liegt aber ein bedeutungsverwandtes Wort vom Stamme k-p-r vor, der irrtümlich in der Schrift leicht für k-k-r genommen werden konnte. Das ist indes für uns hier belanglos. Von Bedeutung dagegen ist, daß die Dareike 8,4 g, nahezu 1 babylonischen Sekel (= $8\frac{5}{12}$ g) wiegt, also „kikkār“ höchst wahrscheinlich ein Doppelsekel (= $16\frac{5}{6}$ g) ist, wie es in Assyrien und Babylonien im Gebrauche war. Die 100000 kikkār Gold der ersten Davidischen Spende betrugen daher genau oder nahezu 1683,334 kg (mit 96% Goldgehalt) oder 1610 kg reinen Goldes. Dazu kommen noch die 3000 kikkār Ophirgold = 50,5 kg. Also betrug die ganze Stiftung 1666,5 kg Reingold, nach heutigem Preis (1 kg zu 2790 Mark) 4,65 Millionen Mark.

Die beiden Spenden des Königs an Silber: 1000000 + 7000 = 1007000 kikkār = 1695,1 kg. Diese stellen nach dem heutigen Wertverhältnis Silber : Gold = 1 : 33 nur 1,433 Millionen Mark dar, zur babylonisch-persischen Zeit dagegen, wo das Verhältnis 1 : $13\frac{1}{3}$ war, 3,547 Millionen, und unter David nach dem damals wahrscheinlichen Verhältnis 1 : $12\frac{1}{2}$ sogar 3,941 Millionen Mark.

Die Summe beider Beträge darf gewiß als eine wahrhaft königliche Schenkung gelten, und zwar um so mehr, als die damalige Kaufkraft des Geldes erheblich größer war als heute.

2. Das Ergebnis der Davidischen Volkszählung nach 1 Chron. 21, 5f., angeblich im Widerspruch mit 2 Sam. 24.

Nach dem älteren Bericht 2 Sam. 24, 9 ergab die Volkszählung Davids: „Israel 800 000 (tüchtige, schwertgerüstete Männer), Juda 500 000 (Mann)“. Hat man schon diese Zahlen als „entschieden zu hoch“ bezeichnet — weil man ihre wahre Bedeutung² nicht verstanden hat —, so erschien die Angabe des

¹ Vgl. VMP 251.

² Nach unseren Darlegungen, diese Zeitschrift (Band 109) 101 f., beziehen sich die Zahlen 800 000 und 500 000 auf die ganze Bevölkerung in Israel und Juda, während der Zusatz „schwertgerüstete Männer“ nur besagt, daß die eigentliche Musterung sich auf diese beschränkte, und daß deren (nicht genannte) Zahl durch Multiplikation mit einem erfahrungsgemäßen Faktor (5!) die entsprechende Zahl der Bevölkerung lieferte.

Stimmen der Zeit. 109. 5.

Chronisten 1 21, 5 erst recht übertrieben. Hiernach kamen nämlich auf „ganz Israel 1 100 000 (schwertgerüstete Männer) und auf Juda 470 000 (schwertgerüstete Männer)“, wobei obendrein — wie der Chronist ausdrücklich bemerkt — Levi und Benjamin nicht eingerechnet sind, da General Joab diese beiden Stämme aus Widerwillen gegen Davids Befehl gar nicht gemustert habe. Dadurch wird der Gegensatz zur älteren Angabe allem Anschein nach noch bedeutend erhöht.

Die einen sahen darin eine tendenziöse Entstellung seitens des Chronisten oder seines Gewährsmannes, während die andern einem ungeschickten oder aufbauschenden Abschreiber die Schuld beimaßen.

In Wahrheit trifft von alledem nichts zu. Es liegt vielmehr ein uraltes exegetisches Mißverständnis vor, das um so erstaunlicher ist, als der Chronist selbst 21, 1 ff. alles aufgeboten hat, um es zu verhüten. Nach ihm beziehen sich ja die 1 100 000 auf Gesamt-Israel, einschließlich Juda, im Gegensatz zu 2 Sam. 24, wo von den 800 000 Israeliten die 500 000 Judäer völlig gesondert sind. Dies geht klar schon daraus hervor, daß 1 Chron. 21, 5 ausdrücklich Gesamt-Israel (kol Israël, כָּל יִשְׂרָאֵל)¹ genannt wird, genau so wie 1 Chron. 18, 14 und 29, 25 f., wo von der Herrschaft Davids bzw. Salomos über alle Stämme insgesamt (einschließlich Juda) die Rede ist. Auch gleich zu Beginn des chronistischen Zensus-Berichtes 1 21, 1 hat ‚Israel‘ (einfachhin) diese Bedeutung. David wird angereizt, „Israel zu zählen“, und des Königs Befehl an Joab und die Obersten des Volkes lautet: „Auf, zählet Israel von Beer-Seba (Versabee) bis Dan“. 2 Sam. 24, 1 f. dagegen wird David aufgestachelt: „Auf, zähle Israel und Juda!“, und Joab erhält Befehl: „Durchstreife alle Stämme Israels von Dan bis Beer-Seba und zähle das Volk!“ Diese Hinweise allein schon zeigen den Unterschied des Sinnes von ‚Israel‘ in den beiden Textstellen, aber auch 1 Chron. 21, 4: „Joab ... zog in ‚Gesamt-Israel‘ umher“, ist nicht überflüssig. Denn hier ist ‚Gesamt-Israel‘ sicher das eigentliche Israel plus Juda, also auch im unmittelbar folgenden Vers 5, und damit ist unsere Auffassung des letzteren bestätigt. Dies ist aber von Wert, da ‚Gesamt-Israel‘ auch noch in anderem Sinne vorkommt².

Und nun zu den Zahlen! Daß dieselben beim Chronisten andere sein müssen als in 2 Sam. 24, ist nach dem Gesagten selbstverständlich; aber die sich aus der Chronik durch Rechnung ergebenden Werte für Israel (ohne Juda) und Juda dürfen den Angaben von 2 Sam. 24 wenigstens nicht erheblich widersprechen. Und diese Erwartung wird auch erfüllt.

¹ Die Vulgata bietet: et inventus est omnis numerus Israel: 1 100 000 ... statt — wie der hebräische Text verlangt — numerus omnis Israel.

² So war Esbaal, der Sohn Sauls, nach des Vaters Tod König von „Gesamt-Israel“, d. h. des Nordreichs (einschließlich Benjamin), im Gegensatz zu Juda, das David anhing (2 Sam. 2, 9). Nach Salomos Tod fiel „Gesamt-Israel“ von dessen unklugem und übermütigem Sohne Rehabeam (Roboam) ab und wandte sich Jerobeam, dem Sohne Nebats, zu (1 Kön. 12, 16 18 20). Dieses „Gesamt-Israel“ war aber das „Zehnstämmereich“ (1 Kön. 11, 30 ff.; vgl. 2 Sam. 19, 44) = Israel ohne Juda (und Benjamin). Das Gleiche gilt von „Gesamt-Israel“, das 2 Chron. 13, 4 15 unter Führung seines Königs Jerobeam den Judäern unter Rehabeam (Roboam) im Kampfe gegenübersteht und geschlagen wird.

Die 1 100 000 Seelen, die auf ‚Gesamt-Israhel‘ kommen, sind zunächst um die 470 000 Judäer zu vermindern. Der Rest, 630 000 ist aber um die Zahl der (nur roh geschätzten, nicht gemusterten Leviten) zu vermehren, während die (gleichfalls nicht eigens gemusterten) Benjamiten — wie durch 1 Kön. 12, 21 23 (= 2 Chron. 11, 1 3) nahe gelegt wird — den Judäern hinzuzufügen sind.

Nach 1 Chron. 23, 3f. betrug die Zahl der amtierenden Leviten gegen Ende der Regierung Davids 38 000 (24 000, die den Geschäften des Hauses Jahves vorstehen, 6000 Amtsleute und Richter, 4000 Torhüter, 4000 Sänger und Musiker). Daraus läßt sich die Zahl der ganzen levitischen Bevölkerung annähernd berechnen, wenn die damaligen amtlichen Altersgrenzen für alle Leviten-Klassen bekannt sind. Nach 1 Chron. 23, 27 war wenigstens die untere Grenze auf ‚zwanzig Jahre‘ festgesetzt; dagegen scheint die obere Grenze (laut 23, 24: „von zwanzig Jahren an und darüber“) schwankend gewesen zu sein. Ließ die Amtszeit von 20 bis 50 Jahren, so entsprechen die 38 000 einer Bevölkerung von $38\,000 \times 5 = 190\,000$ Seelen, während man 800 000 — 630 000 = 170 000 erwartet. Dies zeigt, daß man wenigstens nicht bei allen Leviten bzw. Levitenklassen an der ehemaligen oberen Grenze ‚50 Jahre‘ (Num. 4, 23 29 34 usw.) festhielt, sondern auch darüber hinausging, was sich insbesondere bei den ‚Amtsleuten‘ und ‚Richtern‘ gewiß sogar empfahl. Unter Voraussetzung eines durchschnittlichen Amtsalters von 20 bis 65 Jahren würden die 38 000 Leviten den vierfachen Wert: 152 000 ergeben. Der wahre Wert dürfte dem Mittel: $38\,000 \times 4,5 = 171\,000$ nahekommen. Dann beträgt die Seelenzahl der Israeliten auf Grund der Chronik 630 000 (gemusterte) + 171 000 (berechnete Leviten)¹, also beiläufig 800 000 (wie 2 Sam. 24, 9 auch angibt).

Was ferner die Zahl der benjaminischen Bevölkerung betrifft, so kann sie infolge der fast völligen Ausrottung des Stammes in der Richterzeit (Richt. 20) unter David nur verhältnismäßig klein gewesen sein. Durch Berechnung ist natürlich hier erst recht nur ein genäherter Wert zu erreichen. Seit jener Katastrophe von Gibeon, wobei nur 600 Benjamiten übrig blieben, waren bis zum letzten Jahre Davids etwa 154 Jahre verflossen. In diesem Zeitraum aber konnte aus ihrer Ehe mit gleichvielen Frauen eine Bevölkerung von 30 000 Seelen hervorgehen, wenn wir eine jährliche Vermehrung von 2,12 Prozent voraussetzen dürfen. Diese Annahme ist aber noch zulässig². So erhalten wir auf Grund des chronistischen Berichtes: außer 470 000 Judäern noch 30 000 Benjamiten, die offenbar schon damals wie vierzig Jahre später

¹ Die levitische Bevölkerung von 170 000 Seelen ist im Vergleich zu den übrigen Stämmen Gesamt-Israels — Juda ausgenommen — außerordentlich stark. Der Grund ist offenbar besonders darin zu suchen, daß die Diener des Heiligtums und Inhaber friedlicher Verwaltungsämter unter den Folgen männermordender Kriege viel weniger gelitten haben.

² Die Benjamiten wurden bekanntlich nach Richt. 21 auf zweierlei gewaltsame Weisen mit Frauen versorgt. Einen Teil mußten die 400 Jungfrauen stellen, die bei der Vollstreckung des Blutbannes an der Stadt Jabes in Gilead übrig geblieben waren, den andern die Festtänzerinnen von Silo, von denen sich die noch unversorgten Benjamiten je eine rauben durften. Von den jabsitischen Mädchen wurden aber manche erst später reif für die Ehe, und so stellte sich nach anfänglicher Beschränkung auf Monogamie im Laufe der nächsten Jahre gewiß auch eine Anzahl von Doppelehen ein, wodurch natürlich die Bevölkerung rascher wuchs.

dem Staatsverband von Juda beigezählt wurden¹, und wir gelangen so zu der auch von 2 Sam. 24, 9 angegebenen Bevölkerung von Juda: 500 000.

Also widerspricht 1 Chron. 21 dem Bericht 2 Sam. 24 nicht, trotz der offensibaren Verschiedenheit ihrer Quellen und Darstellungsweise.

3. Die vermeintlichen Riesenheere der Könige Josaphat und seines Vaters Asa (2 Chron. 17, 13—17; 14, 7).

a) 2 Chron. 17, 13 ff. werden nach bisheriger Annahme im Dienste des Königs Jehosaphat fünf Obere mit nicht weniger als 1 160 000 Kriegersleuten erwähnt: von Juda Adna mit 300 000, Johanan mit 280 000, Amassa mit 200 000, von Benjamin Eljada mit 200 000 und Jozabad mit 180 000. Man hat diese Zahlen für „übertrieben“ erklärt, indem die einen den Chronisten bzw. seiner midraschartigen² Vorlage, die andern die Kopisten beschuldigten. Sieht man aber näher zu, so stellt sich heraus, daß die Zahlenwerte, so wie man sie gedeutet hat, nicht als „Übertreibungen“ im gewöhnlichem Sinne des Wortes, sondern geradezu als ganz unsinnige Meldungen gelten müßten. Schon die Annahme eines damaligen jüdischen Heeres von 300 000 Mann — geschweige denn eines solchen von insgesamt 1 160 000 — wäre töricht. Dies um so mehr, als die Gruppen gemäß Vers 13 lediglich in Jerusalem untergebracht waren, das nicht einmal für 100 000 Mann Raum bot. Dazu kommt ferner, daß es sich hier nur um einen Bruchteil der Streitkräfte Josaphats handelt, da die Besatzungen aller sonstigen Städte Judas gemäß Vers 19 nicht eingerechnet sind. Obendrein wird hier von den vermeintlichen Heeresmassen ausdrücklich gesagt, daß sie „dem Könige dienten“; sie bildeten also seine ständige Garde, deren Zahl naturgemäß nicht sehr groß war, jedenfalls nicht viele Tausende umfaßte. Dies zeigt sich klar auch darin, daß ihre fünf Führer sära alāphim „Obere von Tausendschaften“ genannt werden. Hieraus dürfte sich folgender Sachverhalt ergeben. Jeder Obere befehligte eine der „Tausendschaften“, deren streitbare Mannschaft in wechselnder Stärke auftritt. So zählte die des „Adna 300, die des Johanan 280 Mann“ usw.³, die ganze Garde aber 1160 Mann, von denen 780 dem Stamme Juda, 380 dem Stamme Benjamin angehören. Diese Zahlenwerte, nicht aber ihre tausendfachen Beträge, müssen auch dem Chronisten zugeschrieben werden, wenn man ihm nicht geradezu den gesunden Menschenverstand absprechen will.

¹ Bezüglich der gänzlich haltlosen Behauptung einiger Neueren, erst in nachexilischer Zeit habe Benjamin zum Südreich (Juda) gehört, vgl. diese Zeitschrift (Band 109) 111. Die Vereinigung Benjamins mit Juda ist gerade einer der schönsten Erfolge der klugen und edelmütigen Politik Davids, der es verstand, dem ehemals feindlichen Stamm, aus dem sein Gegner Saul hervorgegangen war, für sich und sein eigenes Stammland zu gewinnen.

² Midraš = „Erklärung, Auslegung (eines Buches)“.

³ Mein Kollege P. Fr. Zorell, dem ich hiervon schon vor zwei Jahren Mitteilung machte, denkt sich die Sache anders, und zwar so: Ursprünglich stand im Text hinter den Hunderten der Buchstabe Aleph (א) als Abkürzung von מן (isch) „Mann“; beim Diktieren sei jedoch jenes מ vom Nachschreiber für „eleph („Tausend“) genommen worden. Die Erklärung ist geistreich, erregt aber etwas Bedenken. Ist es wahrscheinlich, daß der nämliche Schriftsteller ein und dasselbe Wort im selben Abschnitt desselben Buches bald ausschreibt, bald auf den Anfangsbuchstaben verkürzt? Der Chronist, der breite Darstellungen liebt, war wohl schwerlich zu solchen Abkürzungen geneigt.

b) Durch vorstehende Untersuchung wird zugleich die Angabe 2 Chron. 14, 7 ohne weiteres verständlich: „Und Asa hatte ein Heer, das Schild und Lanze führte: aus Juda 300 000 und aus Benjamin 280 000 Schildträger und Bogenschützen — alle sehr tapfere Männer.“ Natürlich handelt es sich auch hier um die königliche Garde, die aber erst halb so stark war wie die Josaphats, des Sohnes Asas, nämlich 300 und 280 = 580 Mann.¹

So gewinnen wir aus den so gründlich mißverstandenen Angaben der Chronik ganz interessante Aufschlüsse über die Entwicklung des Heerwesens in Juda während der Zeit 910—849 v. Chr.

4. Die angeblichen Heeresmassen in der Schlacht zwischen Abia und Jerobeam im Gebirge von Ephraim (2 Chron. 13, 3 ff).

Der Sachverhalt ist hier anscheinend dieser: Abia von Juda steht mit 400 000 „auserlesenen Männern“ kampfbereit Jerobeam mit 800 000 „auserlesenen Männern“ gegenüber. Nachdem der König von Juda von einem Hügel aus seinem Gegner und Gesamt-Israël eine religiöse Straf- und Mahnrede gehalten, beginnt die Schlacht. Obwohl die Leute Abias von vorn und hinten angegriffen werden, gewinnen sie doch im Vertrauen auf Jahve einen so gewaltigen Sieg, daß anscheinend 500 000 ihrer Gegner als Leichen die Wahlstatt bedecken.

Von einem Kriege zwischen Abia und Jerobeam berichtet auch 1 Kön. 15, 7; aber von der obigen Schlacht wird daselbst nichts erwähnt. Ein Ereignis von sehr großer politischer Tragweite war sie daher kaum. Und selbst die Chronik spricht nur von der Eroberung weniger Stadtbezirke durch Abia. Bedenkt man ferner, daß der Chronist — in Übereinstimmung mit 1 Kön. 12, 21 — den Vater Abias nur insgesamt 180 000 Mann Elite-Truppen aufbringen läßt, so ist doch nicht begreiflich, wie er dem Heere Abias mehr als die doppelte Stärke beimessen konnte. Vollends fabelhaft sind natürlich die 500 000 erschlagene Israeliten. Die Zahlen sind offenbar in dem gleichen Sinne zu verstehen wie die der königlichen Garden Asas und Josaphats, also z. B. statt „400 000“ „400 einer Tausendschaft“ oder „400 Mann“. Die vermeintlich hohen Zahlenwerte schmelzen also in Wirklichkeit auch hier auf den tausendsten Teil zusammen. — Ganz anderer Art ist

5. die angeblich fabelhafte Meldung: König Asa schlug und vernichtete das Millionen-Heer des Ruschiten Zerah bei Maresa und Gazar (2 Chron. 14, 8—17).

Diesen Bericht habe ich schon in meinem Buch VMP (1922) 272 ff größtenteils gewürdigt. Es geschah im Hinblick auf Wellhausen, Prolegomena⁶ 203, wo der bekannte Göttinger Gelehrte es schlankweg für unglaublich erklärt, daß Zerah, den er für den „König der Mohren und Libyer“ hält, mit einem Heer von einer Million „Ägypten überspringend“ in Juda erschienen sei, und Asa, der sich nicht einmal gegen König Baesa von Israel zu wehren gewußt, jenes Äthiopenheer so geschlagen habe, daß kein einziger am Leben blieb.

¹ Die Zahlen sind also nicht so zu verstehen, wie ich noch 1922 mit der alten Schule in VMP 272 (a) für möglich hielt, und können noch viel weniger als „Übertreibungen“ gelten, wie die Modernen behaupten.

Dem gegenüber muß zunächst wiederholt werden, daß Zerah zu Unrecht als „König“ bezeichnet wird. Der Chronist kennt ihn als solchen nicht; andernfalls hätte er den Königstitel hier ebenso wenig verschwiegen wie 2 Chron. 12, 2/9 und 16, 1 ff. Schon deshalb darf Zerah nicht Osorkon I., dem Sohne und Nachfolger des berühmten Sosenk I., gleichgesetzt werden, wie dies leider auch von Glinders Petrie in der jüngst¹ von uns gewürdigten Schrift *Egypt and Israel* (1911) S. 74 ohne Begründung geschieht. Osorkon war zudem nicht Kuschit wie Zerah, und ein königliches ägyptisches Heer wäre gewiß auch ganz anders ausgerüstet gewesen wie das Zerahs, das zwar auf „eine Million“ geschätzt ist, aber nur 300 Wagen zählte, während Sosenk (Sisak) im 5. Jahre Rehabeams (Roboams) 925 v. Chr. gemäß 2 Chron. 12, 3 mit 1200 Wagen, 60 000 Reitern und zahllosem Kriegsvolk (Libyern, Suchitern, Kuschiten und Äthiopiern) aus Ägypten gegen Jerusalem heranrückte. Mit hoher Wahrscheinlichkeit darf man auch annehmen, daß die unter Zerahs Führung stehenden Kuschiten nicht aus dem Süden Ägyptens kamen, sondern aus dem Nordwesten, und daß sie die Nachbarn jener Araber waren, die nach 2 Chron. 21, 16 unter Joram von Juda in dessen Land einfielen. Dazu stimmt auch die Angabe 2 Chron. 14, 14, daß Asa vom fliehenden Feinde zahlreiche Schafherden und Kamele erbeutete. Diese Umstände und der ganze Verlauf des Kampfes lassen erkennen, daß wir es hier nicht mit einem geordneten und geschulten Heere, sondern mit Beduinenhorden zu tun haben. Daß ihre Masse den König Asa anfangs mit großer Besorgnis erfüllte — sein Gebet vor der Schlacht (14, 10) bezeugt dies —, ist selbstverständlich; denn viele Hunde sind nicht bloß des Hasen, sondern auch des Löwen Tod. Aber verfehlt ist es, wenn der Zweifel der Kritik sich gerade an den Ausdruck „tausend mal Tausend“ hängt. Dieser Wert beruht doch wahrlich nicht auf einem Zensus oder wenigstens einer näherungsweise Schätzung; er besagt nur einen sehr großen Haufen; eine ausgedehnte ungezählte Schar, die anderwärts (Gn 24, 60; Nm 10, 36) durch „zehntausend mal Tausend“ oder (Richt 6, 5; 7, 12) vergleichsweise durch „zahllos wie die Heuschrecken“, „massenhaft wie der Sand am Meeresufer“, oder auch „zahlreich wie die Sterne des Himmels“ (beliebtes Bild für Israels gottgesegnete Fruchtbarkeit) bezeichnet wird. Obendrein sagt der Chronist auch nicht, jener große Haufen habe nur aus bewaffneten Männern bestanden. Damit soll jedoch Asas Kühnheit nicht verkleinert werden. Die Königsbücher erwähnen dieselbe freilich nicht; aber gewiß nicht ohne Grund heben sie (1 Kön 15, 23) die „tapferen Taten“ Asas hervor, ein Lob, das sie sonst von allen übrigen Königen von Juda nur noch Josaphat und Hiskia (Ezechias) spenden. Welche „tapfere Taten“ Asa vollbracht hat, sagen die Königsbücher nicht. Das mittels der Schätze des Tempels und des Palastes erkaufte Bündnis mit Benhadad von Aram gegen Baesa von Israel (1 Kön 15, 18) war wohl ein Werk der Klugheit, aber nicht gerade der Tapferkeit. Nur der Chronist erbringt einen und zwar glänzenden Beleg.

Weiteres über Asa siehe in VMP S. 273 ff. Hier genüge es, die Zweifel der Kritik an der Geschichtlichkeit des Waffenerfolgs Asas über die Kuschiten als ganz unbegründet abzulehnen.

¹ Siehe diese Zeitschrift (Band 109) 105 f.

6. Die militärischen Zensus in Juda unter Amasja (Amasias) und Uzziä (Uzias) [= Azaria]. 2 Chron. 25, 5; 26, 12.

Nachdem die Volkszählung unter David, die zunächst ein militärischer Zensus war (vgl. oben S. 369 f.), durch die über Israel verhängte Pest ein so fürchterliches Nachspiel erfahren, ist es begreiflich, daß wir weder in den Königsbüchern noch in der Chronik von weiteren Volkszählungen lesen. Die Stärke der verfügbaren Truppen findet sich dagegen zuweilen angegeben. Über die 180000 aus Juda und Benjamin unter Rehabeam berichten unsere beiden biblischen Quellen übereinstimmend. Alle folgenden Nachrichten der Art stammen lediglich aus der Chronik. Sie beziehen sich aber — wie wir oben S. 373 gezeigt — nicht auf die gesamte Heeresmacht, sondern nur entweder auf die Teilnehmer an einem kleineren Grenzkampf zwischen Juda und Israel (unter Abia und Jerobeam) oder auf die Mannschaft der königlichen Garden (Asas und Josaphats). Aus der Zeit Jorams, des Sohnes des letzteren, der nicht einmal die Edomiter in Botmäßigkeit halten und sich gegen die Philister und die Araberhorden verteidigen konnte, wird nichts dergleichen gemeldet¹. Erst nach der religiösen und völkischen Erneuerung, die mit der Hinrichtung Atalias und der Thronbesteigung Joas', des Enkels Jorams, angebahnt ward, konnte es anders werden. Joas selbst machte sich zwar um die Wiederherstellung des Jahwekultes verdient, und nach 2 Chron. 24, 24 verfügte er auch über ein „sehr großes Heer“, aber der Kriegstüchtigkeit der Aramäer unter König Chasael war er in keiner Weise gewachsen. Mit den Schätzen des Tempels und des Palastes erkaufte er von diesem den Frieden. Seinem Zeitgenossen Joachas von Israel, dem Sohne Jehus, erging es übrigens gegenüber Chasael und dessen Sohn Benhadad noch schlimmer — trotz aller seiner „tapferen Taten“. Er verlor mehrere Städte und den größten Teil seines Heeres (2 Kön. 13, 7).

Dem von zwei verschworenen Dienern ermordeten Joas² von Juda folgte 797 v. Chr. sein Sohn Amasja auf dem Thron.

Unter diesem Herrscher fand ein umfassender militärischer Zensus statt; denn 2 Chron. 25, 5 berichtet: „Amasja versammelte die Judäer und stellte

¹ Nicht als Retter seines Landes, sondern als Mörder seiner sechs jüngeren Brüder hat er sich einen Namen gemacht — darin der würdige Gemahl Atalias, die nach der Tötung ihres Sohnes Achazja (Achazias) durch Jehu — den männlichen Rest des königlichen Hauses von Juda umbrachte —, ein Schicksal, dem nur Joas, das unmündige Söhnlein Achazjas, dank eines merkwürdigen Waltens der Vorsehung, entging. [Sechs Jahre lang hielt ihn seine Tante, die Gemahlin des greisen Hohenpriesters Josada, im Tempel verborgen, und im siebten erfolgte durch diesen im Tempel seine Salbung zum König. Vom Jubel des Volkes angelockt, erscheint auch Atalia im Tempel. Sie rast vor Wut, aber auf Josadas Befehl wird sie zum Palast zurückgebracht und dort mit dem Schwerte getötet. So endete die Tochter Achabs und Jezabels.]

² Nach 2 Chron. 24, 25 aus Blutrache wegen der im Vorhof des Tempels vollzogenen Steinigung des Propheten Zacharias, eines Sohnes des vorgenannten Hohenpriesters, die der König Joas — uneingedenk der von diesem empfangenen großen Wohltaten — unter dem Einfluß erbitterter Gögendienen gebilligt hatte (2 Chron. 24, 20 ff.). Die Königsbücher erwähnen diese Schandtat — wie so manches andere — nicht, aber in der Überlieferung lebte die traurige Erinnerung daran fort. (So bei Josephus, Antert. 9, 8, 3.) Auch der Heiland weist Matth. 23, 35 und Luk. 11, 51 darauf hin. Der Umstand, daß Matth. Zacharias „Sohn des Barachias“ bietet, ändert an der Identität der beiden Zacharias nichts. Schon Hieronymus bezeugt, daß auch im Hebräerevangelium Zacharias „Sohn des Josada“ stand.

sie familientweise nach den Oberen über Tausendschaften und den Obern über Hundertschaften von ganz Juda und Benjamin auf. Er musterte sie von den Zwanzigjährigen an und darüber, und fand, daß es 300 000 auserlesene, Speer und Schild führende Krieger waren.“ Obendrein nahm er noch 100 000 Israeliten in Gold.

Was zunächst die 300 000 starke waffentüchtige eigene Mannschaft betrifft, so entspricht dieselbe (bei Einhaltung von 50 Jahren als oberster Grenze der Musterung) einer Seelenzahl von 1,5 Millionen. Das zeigt freilich eine erhebliche Dichte der Bevölkerung an. Dies ist aber noch kein hinreichender Grund, die Richtigkeit der Angabe der Chronik zu bezweifeln. Auch lehrt die Berechnung, daß die Vermehrung seit der Reichsteilung eine unter normale war. Rehabeam verfügte 929 v. Chr. über 180 000 Mann Judäer und Benjamen. Im ersten Jahre Amasjas — also 132 Jahre später — müßten bei 1% jährlichem Zuwachs 669 318 Mann derselben Altersklasse vorhanden gewesen sein. Die wirklich vorhandenen 300 000 entsprechen jedoch einer durchschnittlichen Vermehrung von nur 0,388%, also nicht einmal 0,4%.

Schon hieraus läßt sich erkennen, daß der Volkskörper Judas in jenem Zeitraum große Schwächung erfahren hat. Die vielen und andauernden Kriege Rehabeams, Abias und Asas mit den Königen von Israel, die bösen Folgen der Freundschaft und Verschwägerung der Familien Josaphats und Achabs, die kriegerische Außenpolitik besonders gegen Aram und die zeitweise Verrottung des Hauses Juda bieten manche historische Erklärungsgründe. Den militärischen Vorbereitungen Amasjas entsprechen auch seine kriegerischen Unternehmungen. Die gegen Edom waren auch wirklich erfolgreich. In Bezug auf Israel aber hatte er sich verrechnet. Seine Kriegserklärung an Joas, den Enkel Jehus, war allerdings nicht unbegründet. Die von ihm gedungenen Israeliten (Ephraimiten) hatte er auf prophetische Weissung hin nicht nach Edom mitziehen lassen. Aus Rache aber fielen dieselben mordend und raubend in das nördliche Gebiet Judas ein. Damit war der Anstoß zu neuen Verwicklungen gegeben. Im stolzen Bewußtsein seines Triumphes über die Edomiter und wohl auch in der Meinung, Joas sei durch die Niederlage seines Vaters Joachas im Kampfe mit den Aramäern hinreichend geschwächt, stürzte er sich — trotz der Warnung seitens seines Gegners — in das verhängnisvolle Abenteuer. Bei Betsames in Juda von Joas geschlagen und gefangen, wird er nach Jerusalem gebracht. Der Sieger aber läßt hier in der Nordmauer eine 400 Ellen lange Bresche legen und kehrt dann mit den Schätzen des Tempels und des Palastes nebst Geiseln nach Samaria zurück.

Amasjas Regierungszeit muß nicht nur durch den Krieg in Edom, den Einfall der Ephraimiten und die Niederlage bei Betsames, sondern wohl auch durch die Revolution zu Jerusalem, in welcher der König Thron und Leben verlor (er ward in Lachis, wohin er geflohen war, ermordet), für die Bevölkerung Judas erhebliche Verluste gebracht haben.

Dies lehrt auch das Ergebnis des weiteren militärischen Zensus, den Amasjas Sohn und Nachfolger Azarja (Uzzia = Ozias) anordnete. Die Gesamtzahl der Befehlshaber (Familienhäupter) betrug nach 2 Chron. 26, 12 f. 2600, die über eine Heeresmacht von 307 500 Mann verfügten. Das gesamte Heer zählte somit 310 100 Mann.

Ussia sorgte auch für eine beträchtliche Verbesserung ihrer Ausrüstung und machte sich um die erstmalige Herstellung von Wurfmaschinen zur Verteidigung von Festungswerken verdient. Entsprechend waren auch die weit ausgreifenden kriegerischen Unter-

nehmungen des Königs im Südosten und Westen von Juda, deren Erfolg er nicht nur durch Zerstörung feindlicher Trugbauten und durch neue Schutzwerte auf erobertem Gebiet, sondern in kluger Berechnung auch durch Steigerung der wirtschaftlichen Kraft seines Landes (d. h. durch planmäßige Förderung von Ackerbau und Viehzucht) zu sichern wußte.

Merkwürdigerweise haben selbst solche Kritiker, die — ob schon 2 Kön. von all diesen umfassenden Maßregeln fast nichts berichtet — zugestehen müssen, daß diese „als sicher auf gutem geschichtlichen Grunde ruhend betrachtet zu werden verdienen“, die obigen Zensus-Ziffern als „Übertreibungen“, wie sie der Chronist liebe, betrachtet. Wie unrichtig aber diese Behauptung ist, läßt sich leicht beweisen.

Wir sahen schon oben, daß die 300000 streitbaren Männer Amasjas gegenüber den 180000 Rehabeams ein stark vermindertes Bevölkerungswachstum anzeigen, da sich nur eine jährliche Zunahme von 0,388% ergab. Die Vermehrung in der Zeit von Amasja bis Uzasia war aber gewiß nicht stärker. Bei Annahme eines Intervalls (n) der beiden Zensus von nur $8\frac{1}{2}$ Jahren würde die Vermehrung (von 300000 auf 310100) gleichfalls 0,388% betragen. Dieses Ergebnis setzt voraus, daß Amasja nur gegen neun Jahre¹ regiert hat, und daß Uzasia schon kurz nach dem Regierungsantritt seinen militärischen Zensus abhalten ließ. Bei der Annahme $n=10$ Jahre würde sich ein Jahreszuwachs von 0,33%, für $n=20$ von nur 0,166%, für $n=30$ sogar von nur 0,11% herausstellen. Und gerade dieser Wert würde der gewöhnlichen Annahme der Eregeten, Amasja habe neunundzwanzig Jahre regiert, entsprechen. Wie kann man da noch von „Übertreibung“ reden? Die angeblichen Riesenzahlen des Chronisten bieten uns in Wirklichkeit ein ganz anderes Bild als das, welches die moderne Kritik entworfen und obendrein noch religionsphilosophisch zu begründen versucht hat. So lesen wir bei Kauffsch, Die Heilige Schrift des Alten Testaments II³ (1910), 492.

„Der mechanischen Anschauung, nach welcher das Glück und die Macht der Könige in genauem Verhältnis stehen muß zu dem Grad ihrer Frömmigkeit, entsprechen auch die Angaben über die Zahl ihrer Krieger. Die frommsten Könige verfügen über die größten Heere. So hat David über eineinhalb Million Krieger, Josaphat über eine Million, Asa 580000, Abia 400000 (gegen 800000 Israeliten, von denen eine halbe Million im Streite fällt), Uzasia 307500, Amasja 300000, Rehabeam nur 180000. In Wahrheit dienen übrigens diese Heere eigentlich nicht zum Kämpfen, sondern höchstens zum Verfolgen“. Die Schlachten schlage Gott selbst, und zwar auf das „Kriegsgeschrei der Judäer“ oder das Gebet eines frommen Königs hin. So verlange es die theokratische Gesinnung des Chronisten nach dem Grundsatz: „jedes Vertrauen auf Waffen oder sonstige äußere Mittel anstatt auf das unmittelbare Eingreifen Jahwes ist schlecht-hin sündlich.“

Damit wäre die kriegspolitische Weisheit des Chronisten auf eine bündige Doppelformel gebracht: je frommer ein Fürst, desto größer sein Heer; für den Kampf jedoch ist dieses bedeutungslos; der Sieg ist lediglich Gottes Werk. Wie aber diese Formel widersinnig ist, so sind auch ihre beiden Teile für sich halslos.

¹ Diese Ansicht habe ich in VMP 165 f. vertreten und begründet. Auch jetzt noch halte ich daran fest, und zwar mit Rücksicht auf obiges Rechnungsergebnis erst recht.

Der erste Teil scheitert schon an der erwiesenen, völligen Mißdeutung der einzelnen Zahlentwerte, aber auch daran, daß wesentlich verschiedene Dinge mit einander vermengt werden.

Daß David als König über ganz Israel mehr kriegstüchtige Männer hatte als etwa Rehabeam oder Asa, die nur über Juda herrschten, versteht sich von selbst. Auch ist es nur eine einfache Wirkung der Volksvermehrung, wenn Amasja und Uzziä, die mehr als 130 Jahre später regierten als Rehabeam, ein viel zahlreicheres Heer aufzubringen vermochten als dieser. Der Grad der Frömmigkeit hat damit nichts zu tun.

Der zweite Teil der obigen Formel ist nichts als eine kühne Verallgemeinerung von drei Ausnahmefällen, die durch zahlreiche Angaben der Chronik Lügen gestraft wird.

David offenbart hier zwar deutlich ein starkes Gottvertrauen, aber auch sein überragendes Feldherrntalent und sein und seiner Getreuen Tapferkeit kommen zur vollen Geltung. Die Befestigungswerke, die Asa zum Schutze seines Landes ausführen ließ, erscheinen dem Chronisten durchaus nicht als Mangel an Vertrauen auf Jahwe. Dasselbe gilt von den militärischen Musterungen Amasjas und Uzziäs, denen nicht einmal die Gefahr einer Plage anhaftet (vgl. unsere früheren Darlegungen). Der Kriegszug Amasjas gegen Edom und die Kämpfe Uzziäs gegen die Philister, Araber und Meuniter waren zwar von göttlichem Segen begleitet; der Sieg aber ward nicht durch fromme Gesänge der Priester und Leviten, sondern durch die Waffen der tapferen Truppen gewonnen.

Damit dürfen wir die irrtümlichen Deutungen der großen Zahlen der Chronik gekostet der verdienten Grabesruhe übergeben. Wahrlich schon allzulange haben sie das Urteil über das ganze Werk unheilvoll beeinflusst. Begreiflich! Die Tendenz trat ja in ihnen so massenhaft greifbar hervor, daß es einer genaueren Untersuchung der anderen Verstöße des Chronisten kaum mehr zu bedürfen schien. Ihm durfte nun alles zugetraut werden, selbst die ärgsten Entgleisungen. So schien es. Aber mit der obigen Erkenntnis einer Reihe von großen Täuschungen ist der volle Sieg der Wahrheit noch nicht gesichert¹.

Die Kritik über das Werk des Chronisten bedarf dringend einer durchgreifenden Revision.

Hier nur einige Richtlinien, in denen sich diese Prüfung vollziehen muß. Mehr gestattet der enge, hier verfügbare Raum angesichts der Fülle der Fragen nicht. Ein wahrer Hagel von Beschuldigungen: der Chronist habe unwillkommene Nachrichten der Bücher Samuels und der Könige unterdrückt oder geflissentlich ins Gegenteil verkehrt; Meldungen, von denen jene ältern Quellen „nichts wissen“ aus tendenziösen Erbauungsschriften herübergenommen oder nach Bedürfnis selbst frei erfunden, prasseln wahllos auf die Chronik nieder, wie die Geschosse eines Maschinengewehrs auf irgend ein verdächtig erscheinendes Gelände. Und daran ändert das gelegentliche Zugeständnis, daß diese oder jene chronistische Angabe auf guter Überlieferung beruhen mag, nicht viel. Im Gegenteil kann eine solche sporadische Vorsicht eher den Anschein einer durchaus sachlichen und gerechten Würdigung erwecken und dadurch täuschend wirken, wenn auch eine derartige Absicht gar nicht bestand.

¹ Diese Zeitschrift Band 109 S. 102.

Durch sein Schweigen soll der Chronist vor allem das Charakterbild Davids wesentlich geändert haben.

So sage die Chronik nichts über David als „Bandenführer“ oder als „Vasallen der Philister“ (Kaußch a. a. O. 493), nichts über die für ihn wenig schmeichelhaften Vorgänge nach dem Tode Sauls (Wellhausen, ProL.⁶ 166 f.).

Schon die erste Beschuldigung entspricht nicht der Wahrheit. Der Aufenthalt Davids bei den Philistern war ihm lediglich durch die Verfolgungswut Sauls, dem er doch stets die Treue bewahrt hatte, aufgezwungen. Und obendrein bekennt die Chronik selbst (1. 12, 20) ausdrücklich, daß „David mit den Philistern gegen Saul auszog, ohne jedoch ihnen zu helfen“. Und warum kam es nicht zum Kampf gegen seinen König? Wußte sich David aus der Schlinge zu ziehen? Keineswegs. Als Grund gibt der Chronist im vollen Einklang mit 1 Sam. 29 an: weil die Fürsten der Philister aus Furcht, David werde sie an Saul verraten, seine Entfernung aus dem Heere bewirkten.

Die zweite Anklage ist bereits in VMP 239 f. völlig widerlegt. David war nach Sauls Tod wirklich thronberechtigt; die Ermordung Abners und Isbaals (des jüngsten Sohnes Sauls) fallen ihm in keiner Weise zur Last; sein Verhalten gegen die Reste der Familie Sauls war nicht nur politisch klug, sondern auch in hohem Maße gerecht und edel.

Natürlich hat man auch das Schweigen der Chronik über Davids Ehebruch und seinen Uriahandel, über die traurigen Vorgänge in seiner Familie und die Art der Thronbesteigung Salomos als Mangel an objektiver Geschichtsschreibung getadelt. Allein dieser Vorwurf wird dem religions-pädagogischen Plan der Chronik nicht gerecht. Sie will ja nicht eine umfassende Geschichte der Familie Davids bieten, sondern lediglich ihn selbst als Begründer des israelitischen Gottesstaates feiern, der den künftigen Königen ein leuchtendes Vorbild sein sollte. Und dies war er auch wirklich selbst in den Augen derer, die um seine schwere Doppelsünde wußten; hat er doch seine Schuld schwer genug gebüßt und vor Gott Gnade gefunden. War es da noch nötig und pädagogisch weise, den hochverdienten Ahnherrn der Nachwelt im schmachbefleckten Gewande erscheinen zu lassen?

Gleicherweise läßt es sich verstehen, wenn der Chronist vermeidet, die Schattenseiten Salomos zu berühren. Hat doch dieser den Prachtbau des Tempels geschaffen, den monumentalen Ausdruck des Treubundes zwischen Jahwe und seinem Volke, das religiöse Wahr- und Mahnzeichen für die kommenden Geschlechter (vgl. 2 Chron. 7, 16—22). Dies und sein rühmliches Verhalten während der ersten Regierungszeit würde durch die Erwähnung seiner zahlreichen ausländischen Weiber und seiner Zugeständnisse an ihren Götzendienst bedeutend von seiner wirksamen Kraft eingebüßt haben. Niemals aber hat der Chronist den Sohn Davids wie diesen als Muster unwandelbarer Verehrung Jahwes gerühmt. Eine Lüge wird man in der Chronik vergeblich suchen. Bezüglich der entgegengesetzten Annahme vgl. VMP 267 f. 271 276—278 usw.

Ganz unzulässig ist der Grundsatz mancher Kritiker: alles, was in der Chronik über die älteren Bücher hinausgeht, sei von vornherein mindestens verdächtig. Jene Quellen können überhaupt nicht als lückenlose, streng chronologisch geordnete Darstellung der Geschichte Israels gelten. Sind doch darin manche recht bedeutsame und anderwärts wohlbezeugte Ereignisse und Beziehungen, besonders religionsgeschichtlicher Art, nicht einmal angedeutet. Vergleiche unter anderem die VMP 238 angeführten Belege.

Schon vorhin haben wir eine hübsche Probe der angeblich chronistischen Vergeltungsschablone kennen gelernt: die „genaue“ Proportionalität zwischen

der Frömmigkeit der Könige und der Stärke ihrer Heere, Einen ähnlichen mechanischen Grundsatz soll der Chronist auch bezüglich Schuld und Strafe vertreten haben: „alle Verschuldung zieht baldige Ahndung nach sich, und alles Mißgeschick ist Strafe für Verschuldung“. (So Kaugsch a. a. D. 492 im Anschluß an Wellhausen und andere.) Daß zwischen Schuld und irdischem Unglück vielfach ein ursächlicher Zusammenhang bestehe, wird niemand bestreiten, der das Menschenleben und den Gang der Weltgeschichte mit offenen Augen betrachtet. Auch ist zuzugeben, daß im alten Testament die diesseitige Vergeltung viel mehr betont wird als im Neuen. Allein der obige uneingeschränkte Grundsatz ist dem Chronisten unbekannt.

Dies lehrt z. B. 2 Chron. 25, 13. Hiernach fallen die von Amasja auf ausdrückliche Weisung eines Gottesmannes entlassenen israelitischen Streiter aus Rache raubend und mordend in Nord-Judäa ein und bringen 3000 Menschen um. Offenbar ein Mißgeschick. Worin aber bestand des Königs Schuld? Etwa in seinem pünktlichen Gehorsam gegen den Gottesmann? Auch weiß der Chronist nichts von einer Schuld Hiskias (Ezechias) an den Drangsalen, die Sanherib von Assur über das Land gebracht hat (vgl. auch 2 Chron. 32, 1). Doch wollen wir darauf nicht viel Gewicht legen.

Peinlich aber muß es berühren, wenn die Kritik, die den Chronisten (oder seine Quellen) ohne Beweis der Erfindung oder Fälschung von Tatsachen und Beziehungen anklagt, sich dieses Fehlers wiederholt selbst schuldig macht.

Mehrere Belege dafür bei Kaugsch a. a. D.: „So stirbt Saul (1 Chron. 10, 13 f.) ausdrücklich wegen der Befragung eines Totengeistes“. Dort aber steht: „So starb Saul um seiner Treulosigkeit willen, die er gegen Jahwe begangen hatte, und wegen des Wortes Jahwes, das er nicht beachtet, und auch weil er einen Totengeist befragte und nicht auf Jahwe vertraute.“ Die Hauptgründe der Verwerfung und des Untergangs Sauls (vgl. auch 1 Sam. 13, 9 ff. 15, 16—35; 28, 18 f.), seine Treulosigkeit und sein Ungehorsam, die weit zurückliegen, werden also unterdrückt, damit so die „baldige Ahndung“ (d. h. schon einen Tag nach der Verschwörung in Endor!) klar hervorträte. — Noch kühner ist die „kritische“ Entstellung des Sachverhalts bei König Asa. Dieser wird (2 Chron. 16, 12) von einer sehr schweren Krankheit an den Füßen befallen, „weil er sich (vgl. Vers 7) auf den König Uram und nicht auf Jahwe gestützt“. Allein von diesem ursächlichen Zusammenhang weiß der Chronist gar nichts. Er sagt nicht einmal, daß die Krankheit Asas eine Strafe war, sondern nur, daß er auch in dieser Not menschliche (natürlich ärztliche) Hilfe suchte, statt auf Jahwe zu vertrauen. Weiter findet es die Kritik ungehörig, daß der Prophet Jechu Josophat den Zorn Gottes ankündige (2 Chron. 18, 2 ff.), weil er dem gottlosen Achab beigestanden habe, dessen „Vasall“ er doch war! Ein solches Verhältnis bestand aber nach den Quellen durchaus nicht; Josophat war lediglich freier Bundesgenosse, von dem Achab Hilfe ausdrücklich erb at und erlangte (1 Kön. 22, 4). Es bestand also für Josophat gar keine Verpflichtung zur Heeresfolge.

Wer aber aus der Art der Zusage Josophats: „Ich wie du, mein Volk wie dein Volk, meine Rosse wie deine Rosse“, eine auf Lehenseid sich gründende Erklärung herauslesen will, der mag auch aus wörtlich derselben Versicherungsformel Josophats gegenüber Jehoram, dem Enkel Achabs (2 Kön. 3, 7), ein Vasallenverhältnis ableiten. Aber schon mit Rücksicht auf die 1 Kön. 22, 50 von Josophat, dem Vater Jehorams, gewordene Absage wird wohl niemand dazu Lust verspüren.

Den schlimmsten „Widerspruch“, der zwischen 2 Chron. 20 und 2 Kön. 3 bestehen soll, wird allerdings keine Interpretationskunst aus der Welt schaffen. Dies aber

lediglich deshalb, weil die beiden Nachrichten so ganz und gar voneinander verschieden sind, daß nicht einmal ihr Kern sich auf das nämliche Ereignis bezieht. Fast alle Umstände: Personen, Ort, Zeit, Handlung, Verwicklung, Ausgang, sind in der Chronik anders (a. a. D. 276—278). Daß es sich hier um eine völlige Umbildung von 2 Kön. 3 handle, ist eine historisch und psychologisch ausgeschlossene Annahme. Selbst der ärgste Betrüger sucht wenigstens den Schein der Wahrhaftigkeit zu wahren. Auch wäre es ohne große Mühe gelungen, die wunderbaren Erfolge levitischer Frömmigkeit des Chronik-Berichtes mit der Darstellung 2 Kön. 3 zu verbinden. Eine derartige *fraus pia* hat ja die Kritik in 2 Chron. 22 f., die eine „eigentümliche Umformung von 2 Kön. 11 (der Attalia-Geschichte)“ sei, und in 1 Chron. 13, 1 ff.; 15, 1 ff.; 25 ff., Stellen, die 2 Sam. 6 (Überführung der heiligen Lade von Kirjat-Jearim nach dem Sion) gleichfalls im Geiste des Levitismus geändert haben, „entdeckt“ —, freilich ohne zu bemerken, daß ihr Verfahren auf jenem in VMP 238 als falsch erwiesenen Grundsatz beruht: die älteren Bücher seien auch durch ihr Schweigen Norm für die Beurteilung des geschichtlichen Wertes der Chronik und ohne die klaren Belege für die vorexilistische Existenz des Leviten-Standes zu beachten (siehe unten).

Diese Proben — die sich leicht vermehren ließen — dürften hier wohl genügen.

Die anscheinenden Widersprüche zwischen der Chronik und den Königsbüchern gestatten in der Regel eine befriedigende, ungezwungene Lösung (vgl. meine Darlegungen VMP 241—286).

Außerdem gibt es mehrere Fälle, wo die Unstimmigkeit erwiesenermaßen auf Schreibfehlern beruht, die sich aber weniger in der Chronik als in den älteren Büchern fanden (vgl. VMP 247—250).

Endlich enthalten diese mehrere Angaben, die entschieden dunkel, bzw. mißverständlich oder allzu spärlich sind und daher jener klärenden Fassung und Ergänzung bedürfen, welche der Chronist bietet. Hier gerade tritt die besondere Wichtigkeit der Chronik in religions- und staatsgeschichtlicher Beziehung hervor.

Die religionsgeschichtlichen Fragen nach dem Anstifter der Volkszählung Davids, dem Sinn der sog. „Priester Davids“ (VMP 241—245; 505 f.), dem historischen Charakter der Leviten-Genealogien (a. a. D. 252—255), dem Verhältnis der Priester Sadoß und Abjatar (a. a. D. 256—258), der Rolle der Priester und Leviten bei der Überführung der Bundeslade nach dem Sion durch David und dem Konflikt zwischen ihm und dem herrschenden Klerus (a. a. D. 258—264) finden nur unter der Mitwirkung der Chronik eine annehmbare Lösung. Auch bietet der Chronist in 1 Chron. 9, 1 ff. und Neh. 11, 3 ff. zwei bedeutsame Bevölkerungslisten, die der letzten Königszeit angehören und u. a. die Existenz eines besondern Levitenstandes vor dem Exil beweisen (a. a. D. 289—300), gegen die moderne Schule, die diese Tatsache als eine Erfindung des sogenannten ‚Priesterkoder‘ ausgab, alle einschlägigen Stellen des Pentateuch und der Chronik verwarf und selbst die gelegentliche Erwähnung der Leviten (neben den Priestern) in den Königsbüchern für spätere Interpolationen erklärte. Schließlich sei noch hervorgehoben, daß die Chronik durch 2, 34, 3—7 den Anstoß zu einer Neuuntersuchung des Berichtes 2 Kön. 22 f. gab, mit dem Resultat, daß auch hier wie dort die berühmte Kulturreform des Königs Josia schon vor der Auffindung des

Gesetzbuches (d. h. vor dem 18. Jahr seiner Regierung = 621 v. Chr.) stattfand¹ (a. a. D. 65, 139—141; 285).

Auch das Studium der jüdischen Staatsgeschichte erfährt durch die Chronik eine wesentliche Förderung. Aus den vielen Einzelheiten seien nur erwähnt: die Zugehörigkeit Benjamins zum Staate Juda, der Verlauf der Davidischen Volkszählung, die Heeresorganisation unter Asa, Josaphat, Amasja, Uzzia und Jotam, sowie deren Unternehmungen zur Hebung der innern Wohlfahrt und äußern Machtestellung, endlich die Abführung von Manasse durch die Assyrier nach Babylon und seine zeitweilige Gefangenschaft daselbst (vgl. a. a. D. 281—285).

Das ist die Wahrheit über die so sehr verkannnte und vielgeschmähte biblische Chronik.

Franz Xaver Rugler S. J.

¹ Diese meine Aufstellung hat zwar nicht die Billigung eines ebenso kenntnisreichen wie wohlwollenden Beurteilers gefunden; leider aber hat er diesmal meine Beweisgründe (a. a. D. 139—141) kaum hinreichend gewürdigt. Wir kommen darauf in einer exegetischen Fachschrift zurück. Amicus Plato, sed magis amica veritas!